

Projekt „Welt des Mittelalters“

Die Bauern im Mittelalter: Das Leben im Dorf

Das Leben im Dorf

Die Entstehung

- zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert
- wenige Dörfer hatten mehr als 100 Einwohner

Die verschiedenen Dorf- und Siedlungsformen

- es gibt vier verschiedenen Formen
- Haufendörfer: eng aneinander gebaut, wie ein Haufen voll Häuser
- Straßendörfer: Häuser beidseitig an einer Straße angereiht
- Angerdörfer: mittig befindet sich der Dorfplatz, in Augenform die Häuser außen herum
- Rundlinge (= Runddorf)

Die Bestandteile eines Rundlings

- rundlich erbaut
- mittig befand sich die Kirche aus Stein
- Bauernhäuser aus Holz in einiger Entfernung zur Kirche
- Dächer aus Stroh oder Schilf
- Dornenhecke oder Einzäunung als Schutz
- außerhalb besaß jeder Bauer ein oder mehrere Ackerstreifen

Projekt „Welt des Mittelalters“

Die Bauern im Mittelalter: Der bäuerliche Alltag

Die Bauern im Mittelalter: Alltag

Der Alltag in der Landwirtschaft

- Arbeitszeit von Sonnenaufgang bis Einbruch der Dunkelheit
- Alltag war bestimmt auf den jahreszeitlichen Zyklus
- Das Korn durfte nicht verregnen, sonst würde es faulen, und dass würde einen hungrigen Winter bedeuten
- Seit dem 9. Jhd. Wurden die Früchte in der sogenannten DREIFELDERWIRTSCHAFT angebaut
- Auf dem Brachland wendeten die Tiere, die so den Boden Düngten und fruchtbar machten

Werkzeuge

- Die Bauern besaßen: Spaten, Wiesenbeil zum Herstellen von Gräbern, zwei- und dreizinkige Heugabeln zum verladen von Heu in den Holzkarren, Holzrechen zum zusammenrechen von abgemähten Gras und der Dreschflegel

Die Tiere

- Im Winter fanden sie Schutz in den Ställen der Bauernhöfe und wurden bei drohenden Gefahren auch im Hof einer Burg untergestellt
- Kühe und Ochsen zählten zu den verbreiteten Arbeitstieren
- Pferde wurden von Bauern erst im Hochmittelalter als Arbeitstier eingesetzt
- Federvieh, Schafe und Schweine zählten auch zum Viehbestand
- Schafe und Ochsen grasen, deren Mist als Dünger für den Boden dienen sollte

Die bäuerliche Familie

- 2 Generationen in einen Haus
- Im Durchschnitt wurden die Männer 34 und die Frauen 28 Jahre alt
- Die Durchschnittsgröße war früher 1,59m
- Die Hälfte der Menschen starben schon im Kindesalter
- Die Frauen waren meist schwanger, überwachten die Vorräte, kümmerten sich um das Haus und Vieh, schlachteten, wursteten mit den Männern zusammen, halfen noch teilweise bei der Feldarbeit und pökelten
- ein Junge galt schon mit 16 Jahren als volljährig
- jedes zweite Kind starb schon in den ersten Kindesjahren
- Frau durfte von ihrem Mann geschlagen werden(wenn ein Grund vorhanden ist)

Wohn- und Lebensbedingungen

- Einfache Bauart der Häuser und es fiel nur wenig Tageslicht hinein
- Es diente als Wohnung, Stall und Scheune
- Möbellierung war sehr einfach und zweckmäßig
- Bauern und Bäuerinnen schliefen auf Pritschen und Kinder auf dem Fußboden
- Essen: grobgemalenes Korn, Früchte und Nüsse
- Fleisch gab es nur selten
- Kleidung bestand aus einen kurzen Kittel, Tunika mit weiten Ärmeln und Beinkleidern
- Sie trugen Schuhe aus Rindsleder und manchmal einen Strohhut oder einen Mantel
- Gab es nun ein bis zweimal eine schlechte Ernte, brach eine Hungersnot aus. Aus Not aßen die Menschen verdorbenes und starben früh
- Krankheiten versuchte man mit Heilkräutern zu heilen

Projekt „Welt des Mittelalters“

Die Bauern im Mittelalter: Entwicklung der Landwirtschaft

1 Seit dem frühen Mittelalter löste der Räderpflug mit Eisen Scharren den Hakenpflug ab, weil er den Boden besser aufwühlt und damit wichtige Nährstoffe an die Oberfläche bringt.

Die Pferde haben im 7. Jahrhundert ein neues Geschirr bekommen, das die Zugkraft auf die Schultern verlagert, deswegen können sie 4-5 mal so viel ziehen.

Im 11. Jahrhundert stirbt die Sichel aus wegen der Sense. Sie hat den Bauern sehr geholfen, es geht wegen ihr schneller und sie konnten den Getreidehalm tief unten abschneiden.

Das Dreschen wurde auch vereinfacht wegen dem Einsatz von Dreschflegeln. Bis zum vorigen Jahrhundert war der Dreschflegel oder das von Tieren und Menschen schlimm, deswegen wurde die Dreschmaschine erfunden.

2 Traktor: Es gibt sehr viele Sachen für ihn. Er macht das Arbeiten leichter und gemütlicher. Er bringt aber auch Nachteile mit sich, weil er durch das viele Arbeiten dieser Maschine braucht er Benzin, Öl, Schmierstoffe usw.

Mähdrescher: Er sortiert alle Körner und Sachen, er spart uns Kraft und Zeit. Er wird immer größer und macht deswegen alles kaputt.

H-Wester: Er ist sehr nützlich, ist zwar sehr teuer, aber wenn es um Geschwindigkeit geht, ist es genau richtig, es gibt natürlich Probleme, er macht alle Wälder kaputt.

3 Es kommt eigentlich immer aufs Gleiche hinaus, die Maschinen machen Lärm und stinken, aber keiner ist sich bewusst, wie viel Arbeit in einem Brot drin steckt. Es gibt auch andere Probleme wegen den Antriebsstoffen, weil es die Umwelt kaputt macht, eigentlich wollen wir in einer gesünderen Welt leben, aber wie entwickeln sehr viele Sachen, wo es nichts zum Aussetzen gibt, deswegen wollen wir keine Bäume mit der Axt fällen, sondern mit der Kettensäge oder mit dem H-Wester, es geht auch schneller.

Projekt „Welt des Mittelalters“

Die mittelalterliche Stadt: Typische Kennzeichen

Geeignete Standortfaktoren für die Entstehung von Städten

Städte entstehen dort wo die Bevölkerung einen Vorteil hatte. Das war in der Nähe von Bischofssitzen, Klöstern, Flussmündungen, Verkehrskreuzungen, Märkten oder in der Nähe einer Burg. Als Beispiel nehmen wir einmal die Entstehung einer Stadt in der Nähe einer Burg. Denn wenn ein reicher Herr beschloss, eine Burg zu bauen, benötigte er dazu eine Menge Handwerker. Damit die Handwerker auch jeden Tag an der Burg Arbeiteten konnten, bauten sie sich Hütten in der Nähe der Burg. Sie brachten ihre Familie mit und lebten mit ihr von dem Jahre lang dauernden Burgenbau.

Bestandteile einer mittelalterlichen Stadt.

Schutz vor Eindringlingen

Ritter und Burgen sind typisch für das Mittelalter. Burgen wurden an Orten gebaut, die besonders gut gegen Feinden zu verteidigen waren. So standen die Burgen zum Beispiel auf Bergen oder wurden auf Inseln in Seen und neben Flüssen gebaut. Wenn das nicht möglich war, wurden zumindest tiefe Wassergräben um sie herum errichtet.

Die Bedeutung des Marktplatzes

In dem Wort Markt steckt das lateinische Wort „marcatus“. Übersetzt heißt das Handelsplatz und nichts anderes war im Mittelalter ein Markt, eben ein wichtiger Umschlagplatz für Waren. Der Markt ist ein Ort, der am Schnittpunkt von Handelsstraßen lag. Aber auch für die Menschen des Mittelalters hatte der Markt eine wichtige Bedeutung. Man konnte hier beim Einkauf die wichtigsten Neuigkeiten ausgetauscht werden. Zeitungen kannte man noch gar nicht. So kam den mittelalterlichen Markt neben dem Umschlag von Waren auch noch eine wichtige gesellschaftlich Bedeutung dazu.

Die Marktordnung

Dieses geschäftige Treiben durch eine Marktordnung geregelt. In dieser Marktordnung war u.a geregelt

- Nur wer eine Genehmigung hatte darf seine Waren anbieten
- Jeder Händler bekommt seinen Stand zugewiesen
- Brotbeseher prüfen, ob die Bäcker das Brot großgenug gebacken haben
- Die Eichmeister genau, ob die Gewichte der Händler stimmen
- Die für einige Waren vorgeschriebenen Preise streng eingehalten werden
- Es ist verboten, dass Käufer mit ihren Händen Brote, Fleisch und Fisch anfassen
- Bei Streitigkeiten oder Verstößen gegen die Marktordnung greift der Stadtbüttler, eine Art Polizist ein

Projekt „Welt des Mittelalters“



Projekt „Welt des Mittelalters“

Die mittelalterliche Stadt: Das Leben der Kaufleute

Die Gilde

Was ist eine Gilde?

Eine Gilde ist ein Zusammenschluss von mehreren Kaufleuten die den Handel mit Waren bestimmten.

Politisches Bedeutung von Gilden

Aus ihnen entstanden die ersten Stadträte

Vertraten die Interessen ihrer Mitglieder vor dem Rat der Stadt.

Wirtschaftliche Bedeutung Von Gilden

Die Fugger errichteten in vielen Städten Kontore (Handelsniederlassungen) so konnte vor Ort die besten Einkaufs- und Verkaufsmöglichkeiten erkundet werden.

Sie konnten so mehr Geld verdienen.

Andere suchten Teilhaber in anderen Städten und gründeten mit ihnen Handelsgesellschaften.

Die Ravensburger Handelsgesellschaft deren Geschäftsverbindungen von Österreich bis Spanien und von Flandern bis nach Italien reichten war die bekannteste.

Beispiele für den Handel mit Waren

Kostbare Stoffe: Seide, Damast, Silber, Gold

Orientalische Gewürze: Safran, Pfeffer oder Muskat

Exotisch duftende Parfüms oder Wein Und Südfrüchte

Projekt „Welt des Mittelalters“

Die mittelalterliche Stadt: Das Leben der Kaufleute

Gefahren und Probleme des Fernhandels

Probleme:

Die Wege waren so schlecht das sie bei Regen oder im Winter kaum befahrbar waren. Die Frachtkarren hatten öfters einen Achsenbruch oder sie blieben im Morast (Schlamm) stecken. Eine Lösung war das die Frachten über Wasser überliefert wurden. Aber auch das war gefährlich, da die Schiffe oft unter gingen.

Gefahren:

Gefahren für die Handelsleute waren Wegelager, Seeräuber (bei Transport mit Schiffen) und Raubritter. Sie mussten nicht nur um Hab und gut bangen sonder auch um ihr Leben. Im 12. Jahrhundert verbündeten sich die Kaufleute und ziehten in Großen Gruppen umher. So entstand „Die Hanse“. Später wurden sie sogar durch Söldnern von den Gefahren geschützt. Als im 13. Jahrhundert die Überfälle stiegen schließten sich die Städte zusammen sich gegen Übergriffe und Fürsten die sie schmälern wollten zu schützen. So entstand der Rheinische und Schwäbische Städtebund.

Die Hanse

Die ersten Weiterentwicklungen der Hanse:

Kaufleute die die Nord- und Ostsee befuhren verbündeten sich im 13. Jahrhundert. In Handelsstädten im Ausland hatten sie eigene Häuser, Kirchen und Lagerräume. 1356 schlossen sie sich zu einem Städtebund zusammen unter der Führung Lübecks. Lübeck war die wichtigste Handelsstadt.

Die Hansetage:

In Lübeck und anderen Hansestädte entstanden 1356 die ersten Hansetage (Versammlung der Hansestädte). Dort wurde über neue Herscher und auch neue Mitglieder abgestimmt oder auch über Krieg oder Frieden bestimmt. Die Hanse hatte im 14. Jahrhundert 170 Städte und hatten nicht nur wirtschaftlichen sonder auch politischen Einfluss.

Der Fall der Hanse:

Als Walmar 4. aus Dänemark sich gegen die Hanse aufrichtet erklärt sie ihn den Krieg. nach der Eroberung von Kopenhagen gab er sich geschlagen. Im 15. Jahrhundert fiel die Hanse durch die Stärker gewordenen Ländern England, Dänemark, Schweden und Russland.

Projekt „Welt des Mittelalters“

Die mittelalterliche Stadt: Das Leben der Handwerker

Handwerkliche Tätigkeiten und Produkte

Die Stadtbevölkerung lebte zum größten Teil vom Handwerk, denn allein 60% der Stadtbevölkerung stellten das Handwerk. Handwerker die den täglichen Bedarf von Nahrung, Kleidung und Hausrat deckten waren zum Beispiel: „Schreiner, Schneider, Gerber, Bäcker, Metzger und Müller. Doch als die Bevölkerung mehr wurde, stiegen auch die Handwerker. Am meisten stieg die Metallarbeit wie zum Beispiel der Schmied. Es gab den Hufschmied, Nagelschmied, Kesselschmied, Pfannenschmied, Helmschmied, Klingenschmied, Goldschmied und Silberschmied. Aber es gibt auch genug ausgestorbene Handwerksberufe wie zum Beispiel den Plattner, Sporer und Kettenhemdmacher. Viele alte Menschen führen ihre Handwerkskunst in alten Museumsdörfern(Dorf das wie ein Museum aufgebaut ist wo man diese Handwerkskunst besichtigen kann) vor wie zum Beispiel Wagner, Seiler und Weber.

Handwerksberufe die sich seit dem Mittelalter nicht verändert haben sind Bäcker, Schreiner, Metzger und Zimmerer. Die am meist besuchten Handwerksberufe waren: „Schneider, Schuster, Messermacher, Ledergerber, Kürschner, Bäcker und Metzger Die am wenigst besuchten Handwerksberufe waren: „Handschuhmacher, Tuchscherer, Müller, Seildreher, Schreiner, Steingutmacher und Kettenhemdmacher. Es gab in Nürnberg 1363: „76 Schneider, 81Schuster, 73 Messermacher, 60 Ledergerber, 57 Kürschner, 75 Bäcker, 71 Metzger die viel besucht waren. 12 Handschuhmacher, 10 Tuchscherer, 12 Müller, 10 Seildreher, 10 Schreiner, 11 Steingutmacher und 4 Kettenhemdmacher die am wenigsten besucht waren in Nürnberg.

Spezialisierung und Arbeitsteilung

Das meist zweistöckige Haus des Handwerkers war Wohnung und Werkstatt gleichzeitig. Die Werkstatt ist im Erdgeschoss wo auch oft Küche und Speisekammer waren. Im ersten Stock waren Wohn- und Schlafräume für die Familie des Meisters untergebracht, und im zweiten Obergeschoss lagen die Kammern für die Gesellen und Lehrlinge, die ebenfalls im Hause des Meisters untergebracht waren. An die Werkstatt angebaut war der Hof mit einem Brunnen, einer Remise, ein Schuppen für den Wagen und eine kleiner Stall für etwas Federvieh oder ein Schwein oder vielleicht ein kleines Pferd. In der Regel verbrachten der Hausherr und der Meister 80 Stunden in der Woche in der Werkstatt, oftmals auch mehr. Die Frau war meistens in der Küche, denn sie war für den Haushalt und die Kinder zuständig. Sie war trotzdem in der Werkstatt anzutreffen, dort half sie beim Verkauf und der Anfertigung mit und deshalb spielten die Kinder auch tagsüber in der Werkstatt und lebten sich in den Beruf des Vaters ein. Eine Trennung zwischen Privat- und Freizeitbereich und Arbeitsplatz gab es damals nicht. In der Regel waren alle Handwerker mit dem selben Beruf in einer Straße angeordnet wie zum Beispiel: „Lederergasse, Gerbergasse, Wollwirkergasse. Genauso wurden auch Familien benannt, wie zum Beispiel: „ Wagner, Müller, Schmi(e)d.

Sinn und Bedeutung der Zünfte

Um gemeinsame Interessen zu Verteidigen schlossen die Handwerker sich zu Zünften(eine Zunft ist der Zusammenschluss von Handwerkern) zusammen, seit dem 12. Jahrhundert und jedes Handwerk hatte seine eigene Zunft. Jede hatte eigene Regeln zum Beispiel: „gesetzte Zahlen für Lehrlinge und Gesellen, Überwachung der Produkte und der Einhaltung der vorgeschriebenen Preise, Vorschreibung der Mitglieder wie viel Ware produziert werden durfte und Schlichtung der Streitigkeiten der Zunftmitglieder untereinander. Die Vorschriften waren für alle Zunftmitglieder zu beachten und Pfuschern d.h. Leuten die nicht Mitglied waren legten sie das Handwerk. Minderwertige Erzeugnisse wurden eingezogen und die Hersteller bestraft. Zunftmitglieder trafen sich meistens zur Beratung und der Besprechung, aber Zunftmitglieder konnten auch miteinander auf Festen feiern, dadurch zeigte sich die enge Verbundenheit im alltäglichen Leben. Kranke und arme Zunftmitglieder wurden unterstützt und gemeinsam sorgten man für Weisen und Witwen verstorbener Zunftgenossen. Zünfte wurden aber auch dadurch fest miteinander verbunden, dadurch das jede Zunft eine eigenen Teil der Stadtmauer zu verteidigen hatte.

Projekt „Welt des Mittelalters“

Baustile im Mittelalter: Die Romanik

Die Romanik ist der erste Baustil nach den Römern, der zwischen 950 und 1250 entstand, aber erst im 19. Jahrhundert Romanik genannt wurde

Merkmale einer Romanischen Kirche:

- Rundbögen an Fenstern und Türen
- Kleine Fenster
- Kapitelle (Würfel-, Falten-, Figurenkapitelle)
- Tonnengewölbe
- Wandmalereien
- Breite Mauern
- Gedrungene Türme
- Dicke Säulen
- Wuchtiger Eindruck

Sie hatten nur die einfachsten Werkzeuge, da es früher noch keine modernen Bearbeitungsmittel oder Maschinen gab. Es gab z.B. den Zweispitz, die Fläche oder eine Axt

Die Form der Romanischen Kirche ist ähnlich wie die Basilika. Der Grundriss der Romanischen Kirche ist in Kreuzform.

Dom zu Speyer:

- Der Bau des Dom zu Speyer wurde etwa im Jahre 1020 begonnen
- Es dauerte 30 Jahre um die Kirche fertig zu stellen
- Sie ist die größte Kirche seiner Epoche
- Sie wurde im Jahre 1689 zerstört
- Im 18. Jahrhundert wieder im romanischen Baustil aufgebaut

Beispiele einer Romanischen Kirche:

- Dom zu Worms
- Bamberger Dom

Es gibt heutzutage nicht mehr viele romanische Bauten, da sie teilweise in Kriegen zerstört wurden

Projekt „Welt des Mittelalters“

Baustile im Mittelalter: Die Gotik

Die GOTIK



von Nina & Sofie

Was ist die Gotik?

- die Gotik ist eine Epoche der europäischen Architektur und Kunst des Mittelalters
- die Architektur entstand 1140 in der Umgebung von Paris
- die Gotik ist die zweite Epoche aus dem Mittelalter vor der Gotik war die Romanik und danach die Renaissance
- ein Dom Bau dauerte mehrere Jahrhunderte Jahre
- insgesamt gibt es 1250-1520 gotische Bauwerke



Was ist der Beruf des Dombaumeister zurzeit der Gotik?

- der Dombaumeister war ein Mittelalterlicher Architekt
- er ist der Leiter der Bauausführung
- er hat die Pläne für den Dom Bau gezeichnet
- er hatte die Verantwortung für den Bau und seine Arbeiter
- der Beruf und die Bauwerke gingen über Generationen hinweg
- der Dombaumeister ging meistens aus dem Steinmetzhandwerk hervor
 - ⇒ der Dombaumeister konnte oft an seinen Steinmetzzeichen erkannt werden

Was waren die Werkzeuge und welche Bautechniken hatten sie?

- die wichtigsten Werkzeuge sind Hammer und Meißel
- verschiedene Techniken des Baues (es kommt immer auf die Art des Gebäudes an z.B. Basilika):
 - Benutzung des statischen Gleichgewichts zur Haltung der Gewölbe
 - die Schubkräfte wurden auf die Streberpfeile abgeleitet und durch aufliegende Druckkräfte ausgeglichen

Welche Probleme hatten sie beim Bau?

- Einsturz von Gewölben ⇒ Balken und Mauerteile erschlugen die Arbeiter
- Kirchen konnten nicht fertig gestellt werden ⇒ zu wenig Geld ⚡
- man brauchte viele Facharbeiter
- der größte Risikofaktor war das Fundament: Gefüge zerbricht leicht bei einem nachgebendem Fundament
- beim Dekor kann nur weiches und feinkörniges Material verwendet werden

Projekt „Welt des Mittelalters“

Die Welt des Ritters: Werdegang eines Ritters

Von Sofia und Julia

Entstehung des Rittertums:

- die Geschichte beginnt im alten Griechenland und Rom
- bei Germanen finden sich die ersten Wurzeln des Rittertums in ihrem Adel
- der erste Schritt zum eigentlichen Rittertum war der Hofdienst

Page und Knappe als Vorstufe:

- mit 7 Jahren zum Pagen
- kommt auf einen fremden Hof zur Ausbildung
- Kraft und Geschicklichkeit erwerben
- und viel mehr höfische Sitten, z.B. singen und das spielen der Lyra
- Mit 14 Jahren zum Knappen
- Page wurde zum Knappe
- dazu wird eine Feier gemacht und ein Kurzsword vergeben

Voraussetzung für die Ausbildung zum Ritter:

- aus einer adeligen Familie
- oder selbst ritterlich
- für die Bauern erst recht nicht möglich da die Rüstung zu teuer war

Die Schwertleite:

- mit 21 Jahren Ausbildung abgeschlossen
- Knappe wurde zum Ritter
- dazu gab es eine feierliche Zeremonie
- Knappe bekam einen Schwertgürtel und ein Schwert

Frauen im Rittertum:

- es war nicht gewollt das Frauen Ritter wurden
- Graf Raimund von Barcelona gründete einen Orden für Frauen als Ritter
- Frauen in diesem Orden waren mutig
- im Jahre 1488 waren es im Hosenbandorden 64 Frauen
- weibliche Ritter gab es selten
- sie wurden jedoch nie zum Kampf ausgebildet

Projekt „Welt des Mittelalters“

Die Welt des Ritters: Ritterliches Leben und Alltag

Verwaltungsaufgaben eines Ritters

Der Ritter(Versalle) erhält vom König für seine Kriegsdienste ein Lehen. Über dieses Land hat der Ritter volle Herrschaft und muss es auch verwalten.

1. In seinem Rittergut(Burg, großer Hof) lebten und arbeiteten neben seiner Familie auch Knappen, Pagen und Verwalter.
2. In dem dazugehörigen Dorf mussten viele Leute in der Landwirtschaft Frondienste leisten. Aber auch Handwerker wie Schmied, Zimmermann oder Müller mussten Steuern an den Ritter abgeben.
3. Etwa 100 Bauern und Leibeigene lebten in kleinen Schuppen in den umliegenden Weilern. Sie mussten in den dicht gedrängten Feldern Hafer, Gerste und Weizen für das tägliche Brot anbauen.
4. In den Wäldern musste für den Ritter Brennholz geschlagen werden. Auch zur Jagd wurde gegangen. Falls in diesen Gebieten Gewässer sind, kann der Ritter hier auch fischen lassen.
5. Der ganze Stolz eines Ritters sind seine Pferde, Hunde und Falken. Aber es gibt auch noch die ganz normalen Bauernhoftiere. Sie sind nützlich und ohne sie würde das Gut nicht funktionieren.¹⁸

Turniere und Hoffeste

Bei den Ritterturnieren gab es verschiedene Arten wie den Buhurt, den Trjost und den Turnei. An den Turnieren durfte man erst ab 21 Jahren teilnehmen, die Turniere waren zugleich auch zur Übung dar, da sie mit Lanzen und Schwert gut umgehen müssen. es wurde immer mit stumpfen Lanzen gekämpft. Da viele Ritter durch den Schwertkampf ums Leben kamen verbot die Kirche Im Mittelalter die Tuniere ebenfalls verweigerte sie sich die gefallenen Ritter in den Turnieren zu bestatten.Der Sieger Bekamm den Preis aus derHAND einer edelen Frau, der Verliehrer verlor sein Pferd und die Rüstung.Die Turniere waren große Feste, sie wurden wie der Sieg einer Schlacht gefeiert.Es kamen viele Menschen z. B. Domteuere, Musiker, Gaukler und Artisten.Bunte Umzüge bildeten den Ramen für einen Kampf.

Die Ritterlichen Tugenden

Die ritterlichen Tugenden sind gute Eigenschaften für Ritter. Das heißt diese Eigenschaften müssen Ritter besitzen um ein guter Ritter zu sein und zu werden. Der erste Unterpunkt ist edle Gesinnung. Der zweite Unterpunkt ist Selbstbeherrschung. Der dritte Unterpunkt ist Frauenverehrung und der vierte Unterpunkt ist Treue und Beständigkeit. Zu jeweiligen Unterpunkt sind Beispiele gegliedert die, die Unterpunkte besser und Verständnissvoller beschreiben.

Projekt „Welt des Mittelalters“

Die Welt des Ritters: Das Leben auf der Burg

Geschichte:

Die gezielte Anlage von „befestigten Plätzen“ begann mit König Heinrich 1.

Im Jahre 1200 gab es über 19 000 Burgen im Heiligen Römischen Reich.

Die Burg galt nicht als Wohnung sondern als militärische Anlage.

Gründe für den Bau :

Mehr Sicherheit und Schutz

Mehr Ansehen

Um besonderen Rang zu zeigen

Bestandteile :

- 1 Zugangsweg
- 2 Zwinger
- 3 Wehrgang (auch 10 und 14)
- 4 Torhaus
- 5 Zugbrücke
- 6 Bergfried
- 7 Pechnase
- 8 Ziehbrunnen
- 9 Kapelle
- 11 Werkturm oder Eckturm
- 12 Toilette
- 13 Stallungen
- 15 Kemenate + Palas

Standortfaktoren:

große Flächen zum Ausbau des Herrschaftsgebiet

Zugang durch Handelswege (zum Beispiel Flüsse, Straßen)

gute Schutzlage in Kriegszeiten (zum Beispiel: Burg auf Berg)

Burgentypen:

Höhenburg (Burg auf Bergkuppen)

Wasserburg (In flachen Gebieten in Norddeutschland)